

F. Modelle zur Finanziellen Bildung

Das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderte Projekt „Finanzielle Allgemeinbildung“ im Rahmen der „Entwicklung eines Maßnahmenkonzepts zur Armutsprophylaxe (1999-2001)“ hat in seiner ersten Forschungs- und Entwicklungsphase, in der in- und ausländische Erfahrungen der finanziellen Allgemeinbildung („financial literacy“) ausgewertet wurden, ein Konzept entwickelt, um die finanzielle Allgemeinbildung gerade der von Armut bedrohten Schichten zu erhöhen. In der zweiten Phase soll mit ausgewählten Partnern dieser Ansatz in die Praxis übertragen werden.²⁹⁹

Der Tendenz, Verarmung allein durch Verstehen und Beherrschen des eigenen Budgets durch die Betroffenen zu begegnen und dabei die Finanzdienstleistungen in ihren Anforderungen und Auswirkungen als gegeben vorzusetzen wurde ein kritischerer Bildungsansatz entgegengestellt, der die Erfahrungen des IFF aus 15jähriger Begutachtung von Finanzdienstleistungsproblemen von Verbrauchern, Baufinanzierern und Existenzgründern berücksichtigt. Ein Bildungsprogramm darf nicht einseitig, unabhängig von Problemsituationen und konkretem Nutzen der Informationen nach Anpassung streben, sondern muss zugleich auch Veränderungspotenzial für die Angebote selber bereitstellen.

Daher wurde ein Lernkonzept entwickelt, das finanzielle Allgemeinbildung als die Summe aus Wissen über Geld, Verständnis von Finanzdienstleistungen und sozialer Kompetenz zum Verhalten gegenüber Banken und Versicherungen begreift, kritische Distanz zu den Angeboten bewahrt und das Potenzial an Rückwirkung auf das System („voice“) fördert und erhält.

Für die im Ausgangsprojekt bereits geplante zweiten Phase zur praktischen Umsetzung der Erkenntnisse wurden daher Lernorte definiert, aufgesucht und zur Kooperation bewegt, in denen Wissen über das eigene Budget, seine Beziehung zu Finanzdienstleistungen sowie über deren Produkte selber bereits Gegenstand der Wissensnachfrage und Wissensvermittlung gerade in dieser Schicht sind. Neben den klassischen Bildungsanbietern wie der Schule spielen dabei vor allem Beratungseinrichtungen als Informationsagenturen mit konkretem Nutzwert eine wichtige Rolle. Ihr häufig fallbezogener

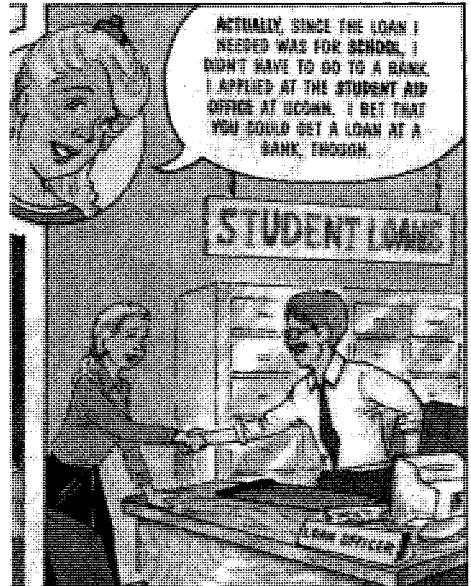


Abbildung 15: Ausbildungsdarlehen in den USA

²⁹⁹ Diese Pilotphase, die auf 18 Monate Dauer angelegt ist, hat im Mai 2002 begonnen.

und eher unbewusst bildender Charakter soll in den Modellprojekten aktiviert, effizienter gestaltet und in der Auswirkung nicht nur auf die Ratsuchenden sondern auch auf deren häufig schwer erschließbaren Referenzkreis evaluiert werden.

Das wichtigste Prinzip ist dabei das Prinzip der „Bildungsanreicherung“.

Es geht nicht darum neue Bildungseinrichtungen oder Bildungsprogramme vorzuschlagen. Vielmehr soll finanzielle Allgemeinbildung dort, wo sie entweder tatsächlich im Ansatz bereits vorhanden ist, ob in der Schule, in der Beratung gemeinnütziger Stellen oder in den Medien, mit den hier entwickelten Elementen angereichert werden.

In den nachfolgenden Vorschlägen soll dieses Bildungskonzept in die Praxis übertragen und erprobt werden.

I. Finanzielle Allgemeinbildung in der Schuldnerberatung

1. Projektansatz

Ein viel versprechendes Wirkungsfeld ist die Schuldnerberatung, denn von Finanzproblemen Betroffene sind innerhalb ihrer sozialen Bezugsgruppe immer Multiplikatoren. Im Rahmen eines innovativen Gruppenberatungsansatzes soll daher der Multiplikatoreffekt erfolgreicher Bewältigung von Krisenlagen gezielt zur Prävention genutzt werden.

Das Pilotprojekt „Schuldnerberatung“ nutzt die Tatsache, dass Überschuldung eine Krisensituation darstellt, zu deren Überwindung die Betroffenen häufig die Hilfe von Beratungsstellen in Anspruch nehmen. Sie haben also bereits einen Handlungsbedarf erkannt und sind für die ihnen entgegengebrachten Informationen tendenziell offen. Die persönliche Betroffenheit der Ratsuchenden von finanziellen Problemen erleichtert den Zugang zu den Bildungsthemen und ermöglicht ein problemorientiertes Lernen ohne konstruierte, abstrakte Beispiele. Zudem ist mit dem Bemühen um eine Schuldenregulierung gemäß Insolvenzordnung (InsO) von einer erhöhten Lernbereitschaft auszugehen. Die Schuldnerberatungsstellen sind dadurch eine geeignete Institution zur Vermittlung finanzieller Bildung und eignen sich für das Modellprojekt, dessen Kernelement ein Gruppenansatz ist.

Bislang ist die Schuldnerberatung in Deutschland stark individualisierend ausgerichtet, da jeder Einzelfall spezifisch ist. Es zeigt sich auch ein Strukturbruch in den bestehenden Bildungs- und Präventionsaktivitäten der Schuldnerberatungsstellen, die im Rahmen des Grundlagenprojekts untersucht wurden. Thematisch sind sie in aller Regel eingeschränkt auf die Themenfelder Geldanlage/Sparen/Altersvorsorge, Baufinanzierung/Wohneigentum und Versicherungen. Auf die in diesem Projekt vornehmlich betrachtete Gruppe der unteren Einkommenschichten zielen sie überwiegend nicht ab.

Viele Schuldner Beratungseinrichtungen reagieren auf die verstärkte Nachfrage nach Beratungen im Zuge der InsO-Reform jedoch bereits mit Gruppenberatungen und erreichen damit die relevante Zielgruppe. Gruppenberatungen bieten den Vorteil, dass in der gleichen Zeit sehr viel mehr Personen informiert werden können. Zusätzlich werden die Beratungskräfte durch eine aktive Mitarbeit der Schuldner entlastet.

Das IFF-Projekt will die Beratungssituation mit Elementen finanzieller Allgemeinbildung anreichern. Diese Verknüpfung folgt dem pädagogischen Ansatz, dass vor allem bei Erwachsenen das Eigeninteresse einen wesentlichen Anreiz zur Bildung gibt.

Zwar lernt der bereits von einer akuten Krise Betroffene regelmäßig zu spät, da Bildung stets präventiven Charakter hat. Dies stimmt aber nur für eine rein statische und individualistische Betrachtungsweise. Zum einen können sich Situationen wiederholen, wodurch sich das „Lernen aus Schaden“ zum Nutzen für die Zukunft entwickelt, zum anderen sind Verschuldete in sozialen Gruppen organisiert und haben häufig den einzigen und relevanten Zugang zu anderen potenziell Betroffenen. Ihre eigene Erfahrung wird somit ein gruppenspezifisches Lerngut, dessen Qualität entscheidend von der Art der Bewältigung des Überschuldungsprozesses abhängt. Als „Experte“ kann daher ein in so weit Gebildeter entscheidenden Einfluss auf die Bildungssituation anderer nehmen. Der Zugang zur Gruppe über Gruppenmitglieder ist in jedem Fall einfacher als über äußere Instanzen.

2. Projektziel

Mit dem Projekt der Gruppenberatung in Schuldnerberatungsstellen sollen die Ziele des IFF-Forschungsprojektes exemplarisch materialisiert werden:

- Erhöhung der Handlungskompetenz der Verbraucher
- Armutsprävention durch Veränderungen der Marktbedingungen
- Positive Nutzung von Finanzdienstleistungen zur Armutsbekämpfung

Mit diesem Projekt werden Menschen erreicht, die sich in einer Überschuldungssituation befinden. Es ist davon auszugehen, dass der Großteil dieser Personen in der Vergangenheit bereits verschiedene Finanzgeschäfte getätigt hat, die ein Verarmungsrisiko in sich bergen. Diese Erfahrungen, die bisher von den Betroffenen als Ursache der Verschuldung wahrscheinlich eher negativ bewertet werden, sollen präventiv nutzbar gemacht werden.

An den Beispielen der konkreten Situationen werden in der Gruppenberatung Handlungsalternativen, Bewältigungskompetenzen sowie notwendige Hintergrundinformationen vermittelt. Zudem lernen die Teilnehmer den Wert ihrer Erfahrungen für andere Personen und damit ihr "Expertenwissen" kennen. Sie werden motiviert, sowohl die eigenen Erfahrungen als auch das Erlernte aus der Gruppenberatung weiterzugeben. Wünschenswert wäre es, wenn die Teilnehmer motiviert würden, Eigeninitiative zu entwickeln und offensiv würden. Dies könnte etwa in die Gründung von Interessengruppen übergehen.

Ver- und Überschuldete nehmen im IFF-Projekt somit eine Multiplikatorfunktion für Zielgruppen an, die mit anderen Bildungsinitiativen nicht erreicht werden. Die Schuldnerberatungsstellen präsentieren sich mit der Bildungsaktivität als „Spezialist in Finanzfragen“ und erweitern damit ihr bisheriges Aufgabengebiet der individuellen Hilfe bei Schuldenproblemen.

3. Methodik

Das Pilotprojekt folgt dem grundlegenden Ansatz, Bildung gezielt dort anzusiedeln, wo sie gebraucht wird beziehungsweise ohnehin bereits statt findet. Bestehende Gruppenberatungsmodelle, die Schuldner auf das Verbraucherinsolvenzverfahren vorbereiten, sollen daher um wesentliche Elemente der finanziellen Bildung erweitert werden. Das Verbraucherinsolvenzverfahren bietet hierzu verschiedene Ansatzpunkte:

Zur Vorbereitung und Durchführung des außergerichtlichen Einigungsversuches können dem Schuldner grundlegende Gesprächs- und Verhandlungskompetenzen vermittelt werden. Diese können über das Verfahren hinausgehend künftig auch in anderen Verhandlungen und Beratungssituationen eingesetzt werden.

Die Kontrolle der geltend gemachten Forderungen und Berechnung des Quotenplanes kann grundlegende finanzmathematische Inhalte umfassen. So können z.B. neue Kreditvereinbarungen selbstständig verglichen und bewertet werden.

In Zusammenhang mit der Gestaltung des Schuldenbereinigungsplanes können die bisherigen Erfahrungen der Teilnehmer zu verschiedenen Entschuldungsmöglichkeiten (z.B. Umschuldung) aufgegriffen und erörtert werden.

Die Diskussion verschiedener Möglichkeiten zur Beschaffung der finanziellen Mittel zur Verfahrensfinanzierung, z.B. aus dem Freundes- oder Familienkreis, bietet Gelegenheit die Möglichkeiten und Risiken derartiger Konstellationen (Bürgschaft) aufzuzeigen.

Im Antrag auf Eröffnung des Insolvenzverfahrens wird nach der Überschuldungsgeschichte gefragt. Die dargestellten Einzelschicksale können als Beispiele typischer Armutsfälle und Verschuldungsrisiken genutzt werden.

Darüber hinaus kann die Gruppenarbeit zur Überwindung von Ghettoisierung, Stärkung von Motivation sowie zum Aufbau von Selbstvertrauen und Eigenverantwortung beitragen.

Die Inhalte des geplanten Modells sind weniger darauf ausgerichtet, die Schuldner dazu zu befähigen, das Verfahren und die Wohlverhaltensperiode abzuwickeln. Das Verbraucherinsolvenzverfahren wird vielmehr zum Anlass genommen, den Schuldnern an konkreten Situationen zu verdeutlichen, wie sie einer künftigen Überschuldung entgegenwirken können. Die Gruppenberatung ermöglicht hierbei über den Erfahrungsaustausch sowohl die Bestätigung eigener Erfahrungen als auch den Einblick in ähnliche oder fremde Situationen.

Die Inhalte für die Bildung ergeben sich zudem unmittelbar aus der Schuldnerberatung und -analyse. Nach dem Prinzip der abgeschichteten Generalisierung sollen die Schuldnerberater aus verschiedenen Fällen die allgemeinen Elemente herausfiltern und typische Fallkonstellationen aussuchen, mit denen sich Betroffene identifizieren können. Da jeder konkrete Fall allgemeine Elemente enthält, kommt es darauf an, in dem Bildungsaspekt so viele dieser Elemente zu vermitteln, dass die Betroffenen den Bezug zu ihrem eigenen Fall herstellen können. Die dadurch erzielte Identifikation mit dem Sachverhalt trägt zum Verständnis und zu einem anhaltenden Lerneffekt bei. In ähnlichen Situationen wird es den Beteiligten künftig leichter fallen, das Erfahrene zu reproduzieren.

Um einer Informationsüberflutung entgegenzuwirken, werden die bisherigen Konzepte der Gruppenberatung im Verbraucherinsolvenzverfahren optimiert.

Die in der Schuldnerberatung tätigen Fachkräfte sind bisher vornehmlich mit Beratungstätigkeiten beschäftigt und entsprechend ausgebildet. Zur Vermittlung der in diesem Projekt angestrebten Bildungselemente bedarf es daher einer entsprechenden Weiterbildung.

4. Form und Inhalt

Das InsO-Verfahren ist für ein Gruppenprojekt geeignet, weil die Verfahrensdauer einschließlich der Wohlverhaltensperiode die Betroffenen für einen Zeitraum bis zu ca. neun Jahren an die Beratungsstelle bindet und die Betroffenen auf deren Unterstützung angewiesen sind (captured situation). Von daher besteht eine Reihe von Anreizen für die Teilnahme:

- Kurzfristige Hilfestellung in der Gruppe ohne lange Wartezeit
- Nach der Teilnahme Vorrang in der Einzelberatung
- Grundsätzliche Ermutigung von Betroffenen in der Erstberatung, falls zum Vorschein kommt, dass sie geeignet erscheinen, an dem Modellprojekt teilzunehmen
- Gruppenveranstaltungen sind ab Beginn des Verfahrens und in der Wohlverhaltensperiode denkbar.

Für die Teilnahme sollen gezielt Betroffene ausgewählt werden, die insbesondere Kommunikations- und Gruppenfähigkeit aufweisen. Entsprechende Informationen können aus den Erstgesprächen entnommen werden. Weitere Gruppenkriterien werden für das Projekt konkret entwickelt, denkbar sind Familien-, Einkommens- oder Verschuldungssituationen, gleiche Gläubiger. Aus den Vorinformationen über die Teilnehmer werden typische Fallkonstellationen eingegrenzt und daraus die Bildungsinhalte abgeleitet, um sicherzustellen, dass sich die Inhalte an den Bedürfnissen und der Situation der Betroffenen orientieren.

Der Austausch unter den Gruppenmitgliedern wird stets von einer Fachkraft moderiert, um sachlich falsche Informationen und unerwünschte Thematisierungen zu vermeiden. Infrastruktur und Wissen der Beratungseinrichtung bieten ein gutes Dach für verschiedene Gruppen, die immer mit Service begleitet werden, um die Inhalte fachlich steuern zu können.

Die Vermittlung von Wissen über das Verbraucherinsolvenzverfahren dient als Einstieg zur Vermittlung weiterführender Wissens Elemente der finanziellen Allgemeinbildung. Das hat zur Folge, dass beispielsweise das Ausfüllen des umfangreichen Gerichtsantrages nicht im Mittelpunkt der Gruppenarbeit steht, sondern gegebenenfalls selbstständig erfolgen kann. Die Vermittlung umfangreicher finanzmathematischer Kenntnisse ist nicht Anliegen der finanziellen Allgemeinbildung. Vielmehr soll Verständnis für die Berechnungen von Finanzdienstleistungen erlangt werden, das instinktiv ein Gespür für risikoreiche Transaktionen erzeugt.

Die konkreten Inhalte werden im Pilotprojekt herausgearbeitet. Typische Ansatzpunkte wären Umschuldungen, Kettenkredite, Kredite mit überteuerten Zusatzversicherungen, Situationen des kostspieligen Sparens auf Kredit oder die unvermittelte Parallelität von niedrigverzinslichen Anlagen mit hochverzinslichen Krediten, Fehlentscheidungen bei Liquiditätsengpässen, fehlende Aktivität in Situationen, die schnelles Handeln erfordern. Sie können mit nützlichen Informationen über rechtliche Möglichkeiten wie die Inanspruchnahme der Insolvenzordnung oder über das Verhalten in Verhandlungen verknüpft werden.

5. Evaluation

Das IFF wird ein Curriculum als Grundlage des Projektes entwickeln. Zudem wird eine Evaluation des Projektes stattfinden. Sie soll zum einen in Form einer Kontrollgruppe erfolgen, die nach dem bisherigen Verfahren beraten und zum Abschluss des Projektes vergleichend evaluiert wird. Mit den Teilnehmern der Modell- und Kontrollgruppen sind Interviews geplant. Die Berater in den Schuldnerberatungen sollen – dem Ansatz der Aktionsforschung folgend – den Kursverlauf nach bestimmten Kriterien beobachten und bewerten. Die Methodik wird im Verlauf des Modellprojektes präzisiert.

II. Praxisorientierte finanzielle Allgemeinbildung an Schulen

1. Projektansatz

Jugendliche und junge Erwachsene machen bereits während der Schulzeit erste Erfahrungen im Umgang mit dem Finanzdienstleistungssystem. Sie müssen sich schnell finanzielle Handlungskompetenzen - in Form von Sach-, Methoden-, Sozial- und Personalkompetenz - aneignen, um eigenverantwortlich handeln und einen bedürfnisgerechten Nachfragedruck ausüben zu können.

Die Schule erreicht die am weitesten gefasste Zielgruppe (Schülerinnen und Schüler). Finanzielle Allgemeinbildung kann ihrem Anspruch, in der heutigen Gesellschaft ein unabdingbarer Bestandteil von Allgemeinbildung zu sein, hier am nächsten kommen. Daher sind Schulen für ein Modellprojekt von hervorragender Bedeutung.

Trotz der hohen Relevanz finanzieller Bildung, weisen die bestehenden Bildungsangebote im Bereich der finanziellen Allgemeinbildung sowohl quantitative als auch qualitative Defizite auf. In quantitativer Hinsicht wird die finanzielle Allgemeinbildung in der ohnehin knapp bemessenen ökonomischen Bildung vernachlässigt. In qualitativer Hinsicht dominieren bestimmte Spar- und Verzichtsvorstellungen, die angesichts der tatsächlichen Erfordernisse des Umgangs mit Finanzdienstleistungen in der Praxis häufig den konkreten Problembewältigungsbezug vermissen lassen und stark mittelschichtspezifisch idealisierenden Charakter tragen. Das vermittelte Wissen ist relativ weit entfernt von praktischen Anwendungsfeldern und den alltäglichen Erfahrungen ihrer Schüler.

Ökonomische und finanzbezogene Inhalte konkurrieren innerhalb der bestehenden Fächer insbesondere mit Themen wie Berufsorientierung, Technik, Politik und Gesellschaft sowie Recht. Lehrinhalte mit Bezug zur finanziellen Bildung können aufgrund der vorgesehenen Stundendeputate überwiegend als verschwindend gering bezeichnet werden. Sie sind auch in den wenigsten Fällen obligatorisch, ihre Behandlung erfolgt häufig völlig unzusammenhängend und fragmentarisch und beruht vorwiegend auf Eigeninitiative bzw. Interesse der verantwortlichen Lehrer und Lehrerinnen. Dabei müssen die Lehrkräfte häufig auf veraltete und sogar fehlerbehaftete Schulbücher zurückgreifen.

Der geringe Zeitrahmen, der in den Lehrplänen für die jeweiligen Unterthemen zur finanziellen Bildung vorgesehen ist, die mangelnde Verbindlichkeit ihrer Behandlung und die Bruchstückhaftigkeit ihres Auftauchens, stellt keine Basis für eine umfassende,

in ihren Bestandteilen zusammenhängende und aufeinander aufbauende finanzielle Allgemeinbildung dar.

2. Projektziel

Im Zuge des Modellprojekts soll in Zusammenarbeit mit Hamburger Lehrerinnen und Lehrern und dem Institut für Lehrerfortbildung sowie dem neugegründeten „Zentrum Schule & Wirtschaft“ (ZSW) ein eigenständiges Curriculum mit einzelnen Unterrichtseinheiten zur finanziellen Allgemeinbildung entwickelt und im Schulalltag erprobt werden. Darüber hinaus ist angedacht, einen Schwerpunkt finanzielle Allgemeinbildung für eine Schulprojekt-Woche zu konzipieren. Die Erfahrungen aus dem Schul-Pilotprojekt sollen in einem übertragbaren Lehrkonzept mit Lern- und Arbeitsmaterialien zusammengefasst und so weit möglich von anderen Schulen übernommen werden.

3. Methodik

Das Pilotprojekt bedient sich des Methodenkonzepts des handlungsorientierten Lernens. Problemorientierung kann als Merkmal handlungsorientierten Lernens bezeichnet werden und sollte eine Grundlage finanzieller Bildung darstellen. Es geht dabei darum, nicht abstrakt theoretisch, sondern konkret am Beispiel und mit emotionaler Beteiligung Kompetenz zu vermitteln.

Grundsätzlich heißt dies für den Bereich der finanziellen Bildung: Bildungsangebote sollen nicht die gesamte Fülle theoretisch vorstellbaren Stoffes abdecken; sie sollen vielmehr auf konkrete Zielgruppen zugeschnitten sein und mehr Übungs- als Lerncharakter aufweisen. Entweder orientieren sie sich an tatsächlichen Problembereichen, oder es müssen solche Problembereiche simuliert werden, wenn sie noch nicht eingetreten sind. Dies ist vor allem im Schulunterricht relevant, da Kinder viele Finanzdienstleistungen noch nicht in Anspruch nehmen können oder dürfen und somit seltener auf eigene Erfahrungen zurückgreifen können. Mögliche anzuwendende Methoden sind: Zukunftswerkstatt, Fallstudie, Rollenspiel, Planspiel, Erkundung, Expertengespräch, Szenariomethode, Projekt.

4. Form und Inhalte

Die Gestaltung des Unterrichts obliegt allein den Lehrerinnen und Lehrern. Strikt vorgegebene und durchstrukturierte Unterrichtseinheiten finden in den Schulen wenig Anklang. So sind diese wenig spezifisch. Das soziokulturelle Umfeld der Schüler, ihre Erfahrungen und der bei der finanziellen Allgemeinbildung gewünschte Praxisbezug kann kaum berücksichtigt werden. Im Mittelpunkt des Modellprojektes steht daher zum einen, alltagstaugliche Anknüpfungspunkte für Elemente der finanziellen Allgemeinbildung in den Unterricht zu finden und zu implementieren. Zum anderen soll finanzielle Allgemeinbildung in Form von Projekten vermittelt werden.

5. Reform innerhalb der Fächer

Finanzielle Allgemeinbildung soll in den bestehenden Fächerkanon integriert werden. In fachspezifischen Arbeitsgruppen sollen Lehrinhalte und Schulbücher überprüft und

auf ihren Realitätsbezug kritisch hinterfragt werden. Der bisherige Stoff soll mit neuen Beispielen versehen werden. Häufig auftauchende praktische Probleme dürfen vereinfacht, aber nicht verfälscht auftauchen. Eine Zusammenarbeit mit Verbraucherzentralen und Schuldnerberatungsstellen ist hierbei angedacht.

Ferner sollen Möglichkeiten gesucht werden, Unterrichtseinheiten durch Elemente finanzieller Bildung praxisnah zu bereichern. Beispielweise könnte im Informatik/EDV-Unterricht ein Excel-Spreadsheet zur Zinsberechnung erstellt und genutzt werden. Ebenso denkbar ist die Analyse einer solchen Tabelle oder (je nach Jahrgangsstufe) die Erstellung einer einfachen Einnahmen/Ausgaben- bzw. Überschussberechnung (elektronisches Haushaltsbuch). Dadurch dass die Werkzeuge von den Schülern selbst entwickelt werden, entsteht ein Anreiz, sie für ihre eigenen Finanzen einzusetzen.

Finanzielle Allgemeinbildung darf sich nicht auf mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer beschränken. Gesellschaftskunde beziehungsweise die entsprechend vergleichbaren Fächer sollten praxisnah die Begriffe Bedürfnis, Bedarf, Nachfrage, Angebot u.ä. thematisieren. Hilfreich um Grundstrukturen zu verstehen, sind auch historische Bezüge etwa zur Frage, wie sich Finanzdienstleistungen entwickelt haben (Kneipensparen, Sparvereine, Genossenschaften im 19. Jahrhundert).

Sogar der Deutschunterricht könnte finanziell bildend wirken, wenn gezielt Literaturklassiker unter diesem Aspekt ausgewählt würden (z.B. Romane wie Dostojewski „Brüder Karamasow“).

a. Praxissimulation in Projektwochen

In Zusammenarbeit mit ausgewählten Schulen, sollen Projektwochen in problemorientiert arbeitenden Institutionen (Schuldnerberatung, Verbraucherberatung) sowie Banken durchgeführt werden.

b. Planspiel Entschuldung

Planspiele, auch in Wettbewerbsform, sind ein Erfolg versprechendes und verbreitetes methodisches Mittel auch in Schulen. Bislang jedoch beziehen sie sich vor allem auf die Vermögensseite und schulen damit nicht umfassend den Umgang mit Geld (v.a. Börsenspiele). Es wäre ein innovativer Weg, auch schwierige finanzielle Situationen in Wettbewerbsform spielerisch aufzubereiten. So könnten nach Art der Börsenspiele von den Schülern ebenso gut Entschuldungskonzepte auszuarbeiten sein. Dies würde deren Problemfähigkeit und Handlungskompetenz weit umfassender ausbilden.

c. Bank in der Schule

In New York ist das IFF im Rahmen des Grundlagenprojekts auf das Modell einer Schülerbank gestoßen, wie sie in Deutschland so bislang nicht existiert. Dort verwalten die Schülerinnen und Schüler ihre Klassenkasse in Form einer eigenen kleinen Bank (einschließlich der Kreditvergabe), was gute Lerneffekte in den Klassen hervor ruft. Das Projekt läuft unter der Patenschaft einer Bank, die auch die entsprechenden Konten simuliert. Die Schülerbank soll im Rahmen des Modellprojekts z.B. in Zusammenarbeit mit der Hamburger Sparkasse ins Leben gerufen werden.

III. Gruppenberatungen in einer Stadtteilfiliale

Banken erfüllen eine zentrale Rolle beim Zugang zu Finanzdienstleistungen. Dies gilt auch hinsichtlich der Vermittlung der notwendigen finanziellen Grundkenntnisse im Rahmen von Beratungsgesprächen. Das Modellprojekt Gruppenberatungen in Banken trägt dieser besonderen Stellung Rechnung.

1. Projektansatz

Die bedarfsgerechte Ausgestaltung von Finanzprodukten und Beratungsangeboten durch Banken und Sparkassen sind wesentliche Voraussetzungen für einen Zugang zu Finanzdienstleistungen. Banken kommt entsprechend eine entscheidende Bedeutung in diesem Bereich zu. Sie sind für den Bürger notwendiger Partner, um Finanzdienstleistungen zu nutzen, und verfügen darüber hinaus über ein besonderes Wissen.

Die Entwicklung der Finanzdienstleistungsbranche geht jedoch aus Kosten- und Wettbewerbsgründen in den letzten Jahren in eine andere Richtung. Banken ziehen sich im Massenkundengeschäft, zu dem die von Armut Bedrohten gehören, aus der persönlichen Beratung zurück. Sie konzentrieren ihre Beratungstätigkeit auf solche Kundengruppen, die als profitabel erachtet werden. Die Profitabilität von Kundengruppen wird dabei anhand der Höhe des Einkommens und des Vermögens bemessen. Während so vermögende Bürger weiter das notwendige Know-how erhalten, um ihr Vermögen möglichst rasch zu erhöhen, werden die nicht-vermögenden Bürger auf allgemeine Informationen und standardisierte Produkte verwiesen, die ihnen nicht das Wissen geben, mit begrenzteren finanziellen Mitteln ihren ökonomischen Alltag zu bestreiten und in möglichst effizienter Form Finanzdienstleistungen zu nutzen und deren Nachteile zu meiden.

Einen besonderen Ausdruck findet diese Entwicklung in der Reduzierung und Schließung von Bankfilialen, die häufig Regionen und Stadtteile mit einem hohen Anteil ökonomisch Benachteiligter betrifft. Hier werden Filialen entweder auf reine Servicedienstleistungen reduziert oder gänzlich geschlossen. Allein im Jahr 2000 nahm die Zahl der Bankfilialen um 256 ab, dies entspricht einem Rückgang von acht Prozent.

2. Projektziel

Ziel des Modellprojektes ist es, die zentrale Position von Banken und ihr besonderes Know How in das Konzept finanzieller Allgemeinbildung einzubeziehen und zu nutzen. Insbesondere soll erreicht werden, dass der Aufbau finanzieller Allgemeinbildung, wie sie in den anderen Modellprojekten unternommen werden, zu einem tatsächlichen Mehrnutzen für die Bürger führt

Nutznießer des im folgenden beschriebenen Modellprojektes „Gruppenberatungen in Bankfilialen“ sollen insbesondere solche Kundengruppen sein, denen Banken die Beratungsleistungen zunehmend entziehen. Praxisfähig kann die Gruppenberatung allerdings nur sein, wenn sie der Kostenorientierung von Finanzdienstleistern Rechnung trägt. Gruppenberatungen sollen so einerseits dem Trend des Beratungsrückzugs im Interesse der Verbraucher entgegenwirken. Gleichzeitig soll sie aber den Banken auch ein Instrument bieten, um in einer Situation verschärften Wettbewerbs kostengünstig Beratungen anzubieten und die Betreuungskosten derjenigen Kundensegmente zu senken, deren Be-

ration bisher als ertragsschwach eingestuft wird. Weiter bieten Gruppenberatungen Banken die Möglichkeit Kunden früh anzusprechen, verstärkt an ihr Institut zu binden und darüber hinaus Kundenbedürfnisse direkt zu erheben. Letzteres kann wiederum einen Beitrag zur bedarfsgerechten Ausgestaltung von Produkt- und Beratungsangeboten an ökonomisch benachteiligte Kunden leisten.

3. Methodik

Im Rahmen des Modellprojektes werden mehrere Gruppenberatungen zu einem speziellen Themenbereich durchgeführt, hinsichtlich ihrer Eignung als Form finanzieller Allgemeinbildung überprüft und weiterentwickelt. Ergebnis des Teilprojekts ist ein praktisch erprobter Leitfaden für Gruppenberatungen in Banken, die die finanzielle Allgemeinbildung ökonomisch benachteiligter Bevölkerungsgruppen fördern.

Gruppenberatungen weisen auch im Rahmen von Bankberatungen besondere Vorteile auf. Zum einen haben sie für den Verbraucher eine niedrigere Hemmschwelle. Außerdem werden Beratungsinhalte in Gruppen auf ihre bedarfsgerechte Ausgestaltung eher hinterfragt und diskutiert. Bei homogenen Gruppen entsteht Verhaltenssicherheit. Zum anderen haben Gruppenberatungen auch einen disziplinierenden Charakter. Bankberater bereiten sich gezielter auf die Gespräche vor und sind in der Gruppe vermehrt um eine bedarfsorientierte Information der Verbraucher bemüht. Gruppenberatungen von Banken bieten schließlich die wichtige Möglichkeit, in der lokalen Umgebung bestehende Interessen zusammenzuführen und in diesem Sinne eine Form von Marktplatz für die Realisierung gemeinsamer Interessen zu bieten.

Als Gegenstand der Gruppenberatung wird der Finanzdienstleistungsbereich private Altersvorsorge ausgewählt. Dieser Bereich eignet sich in besonderer Weise für das Pilotprojekt. Die seit kurzem geforderte eigenverantwortliche private Rentenvorsorge ist äußerst komplex geregelt, dabei aber von elementarer Wichtigkeit um den Lebensstandard im Alter zu sichern. Dies gilt in besonderer Weise für einkommensschwache Bevölkerungsteile. Bei der Gestaltung der privaten Vorsorge gilt es eine Vielzahl individueller Aspekte zu berücksichtigen und diverse Modelle - angefangen von der Betriebsrente über die klassische Lebensversicherung bis zum Fondsparen - gegeneinander abzuwägen. Aufgrund dieser Komplexität beinhaltet die private Altersvorsorge die Gefahr, dass sich viele Bürgerinnen und Bürger überfordert fühlen und sich der Thematik verschließen. Zumal die Langfristigkeit der Rente dazu verleitet, das Thema vor sich herzuschieben und zu verdrängen. Damit wird der Aufbau der privaten Vorsorge von Jahr zu Jahr erschwert, und so wiederum die Verdrängung des Themas gefördert.

Die Durchführung der Gruppenberatungen erfolgt in den Räumen zweier lokaler Bankfilialen, die das IFF derzeit konzeptioniert und die die Vereins- und Westbank AG ein Jahr lang als Pilot an mindestens zwei Standorten erproben wird. Die lokale Bankfiliale weist in zweierlei Hinsicht Überschneidungen mit den Zielsetzung der finanziellen Allgemeinbildung auf. Zum einen werden die Filialen in Stadtteilen/ Gemeinden erprobt, die die Vereins- und Westbank AG bisher als ertragsschwach eingeordnet hat und einen hohen Anteil ökonomisch benachteiligter Bevölkerungsgruppen ausweisen. Zum anderen besteht das Besondere an der lokalen Bankfiliale in ihrer Ausrichtung auf die unmittelbare Umgebung, etwa den Stadtteil. Örtliche Akteure, wie Vereine, Initiativen oder soziale Projekte sollen etwa bei der Mobilisierung der Zielgruppe gezielt einbezogen werden. Ferner müssen die Inhalte der Beratungen den örtlich bestehenden Be-

dürfnissen gerecht werden und sich speziell an verschiedene Zielgruppen wie beispielsweise klein- und mittelständische Unternehmer, Arbeiter oder Arbeitslose sowie Erwerbspersonen in finanziellen Krisensituationen wenden.

4. Form und Inhalt

In dem Pilotprojekt werden 8 Gruppenberatungen durchgeführt und hinsichtlich ihrer Ausgestaltung, ihres Nutzens für den Verbraucher und die Wirkungen für die Bank evaluiert. Die Gruppenberatungen verteilen sich zu gleichen Teilen auf zwei Pilotfilialen und werden voraussichtlich in zwei Zeitblöcken angeboten.

Die Gruppenberatungen bilden den ersten Beratungsschritt. Sie werden gemeinsam mit den Mitarbeitern der lokalen Bankfiliale organisiert und von diesen durchgeführt. Experten aus der Vereins- und Westbank können hinzugezogen werden. Die Gruppenberatung findet grundsätzlich in den Räumen der Filiale statt, kann aber gegebenenfalls auch bei lokalen Vereinen, Initiativen und anderen Institutionen durchgeführt werden.

Ziel der Gruppenberatung ist es, einen Überblick über das Thema private Altersvorsorge, deren Risiken und Potenziale zu geben. Zu den wichtigsten Themenbereichen gehören:

- Deckung verschiedener Risiken: Welche Risiken sind über die staatlichen Pflichtversicherungen (Krankenversicherung, Pflegeversicherung, Rentenversicherung, u.a. Berufsunfähigkeit) abgedeckt, welche sollen privat abgesichert werden.
- Unterschied zwischen Vermögensbildung und Altersvorsorge.
- Staatliche Fördermöglichkeiten nach dem Altersvermögensgesetz.
- Förderung der betrieblichen Altersvorsorge.
- Finanzielle Entlastungen im Alter durch selbst genutzte Immobilien.

Zu der Gruppenberatung werden auch Medien entwickelt, die eine kompetente nachhaltige Bildung ermöglichen und die Konkretisierung auf die individuellen Bedürfnisse der Ratsuchenden erlauben.

Im Rahmen des Projektes wird dabei gezielt das Mittel des Video-Conferencing angewandt, wodurch das nur in der Zentrale und in größeren Filialen verfügbare Spezialwissen auch in der lokalen Minifilialen im akuten Bedarfsfall erreichbar wird. Im Zusammenspiel mit anderen Bildungsträgern und Beratern, die über einen Internetauftritt das notwendige Material erhalten und Berechnungen durchführen können wie insbesondere Schuldnerberater, Sozialarbeiter aber auch Steuerberater und Rechtsanwälte wird versucht werden, diese Form der Gruppenberatungen zu einem Bildungserlebnis zu machen, das Breitenwirkung in dem Einzugsgebiet der Filiale hat. Es soll damit auch Banken gezeigt werden, dass die Teilnahme an allgemeinen Bildungsanstrengungen sich auch für Image, Marketing und Kundenbindung einer Bank auszahlen kann, auch wenn der unmittelbare Ertrag gering bleibt.

5. Evaluation

Die Gruppenberatungen werden jeweils im Anschluss mittels qualitativer Interviews evaluiert. Im Zentrum stehen dabei der Erfolg und die Akzeptanz von Gruppenberatungen durch Banken. Diese werden mit den Ergebnissen traditioneller Einzelbera-

tungen im Bereich der privaten Altersvorsorge verglichen. Methodik und Fragebögen werden zu Beginn des Pilotprojektes entwickelt.

IV. Finanzielle Allgemeinbildung im Nachmittagsprogramm des Fernsehens

Das Medium Fernsehen hat die größte Reichweite bei allen Informationsträgern. Es reicht insbesondere auch in Haushalte hinein, die in prekärer finanzieller Lage oder davon bedroht sind. Das IFF ist seit rund 1 ½ Jahren an der Sendung "das am Nachmittag" jeweils donnerstags zwischen 16.45 Uhr und 17.00 Uhr an einem Ratgeber rund um das Thema Finanzen beteiligt. Ein Experte des Instituts erklärt im Gespräch mit dem Moderator Hintergründe und Zusammenhänge eines Themas, das zuvor in einem Filmbeitrag dargestellt wurde. Das jeweilige Thema der Woche wählt das IFF gemeinsam mit der Redaktion aus. Zu Verfügung stehen Filmbeiträge aller ARD-Anstalten, die in Wirtschafts-, Verbraucher- und Ratgebersendungen der verschiedenen Anstalten ausgestrahlt wurden. Das IFF kann diesen Beitrag vorher sehen, sich dazu eine Meinung bilden bzw. die Aussagen darin überprüfen. Vor der Sendung wird in der Regel in einem Gespräch geklärt, welche Fragen die Moderatorin stellt und in welche Richtung die Information geht.

Die tägliche, zweistündige Sendung hat einen für den Nachmittag hohen Marktanteil. Sie ist als Servicesendung konzipiert und bietet verbraucherfreundliche Informationen aus verschiedensten Bereichen, angefangen von Tourismus, Ernährung, Hobby & Garten bis hin zu Themen wie Gesundheit, Politik und eben Finanzdienstleistungen. Das Programm basiert überwiegend auf Beiträgen, die aus anderen Sendungen verschiedener ARD-Anstalten übernommen wurden. Produktionsmittel zur Realisierung eigener Filmbeiträge stehen für diese Programm nicht zu Verfügung. In begrenztem Umfang könnten aber Mittel für ergänzende Elemente wie Grafiken oder Schaubilder in Anspruch genommen werden.

1. Projektansatz

Das IFF kann auf Grund der Programmhoheit der Sender und ihrer speziellen Struktur keinen direkten Einfluss auf die Programmgestaltung nehmen. Allerdings hat das IFF durch seine Mitwirkung an dem Programm sowie der damit eingeräumten Möglichkeit, bestimmte Filme als nicht einschlägig zurückzuweisen, eine gewisse Mitsprache in der Vergangenheit erhalten. Das Fachwissen des IFF wurde im Laufe der bisherigen Zusammenarbeit von der Redaktion zunehmend höher bewertet. Die Moderatorin oder einzelne Mitarbeiter des recht „bunten“ Nachmittagsprogramms sind kaum in Lage, Probleme und Themen aus dem Bereich Finanzdienstleistungen zu bewerten. Insofern ist der Einfluss des IFF in diesem Bereich vergleichsweise groß und kann weiter ausgebaut werden. Dies soll vorwiegend durch ein intensiveres Engagement des IFF bei Vorbereitung der Sendung erfolgen. Diese Mitgestaltung soll innerhalb des Gesamtprojekt-rahmens wissenschaftlich fundiert, koordiniert und durch Bildung von Sequenzen nachhaltiger gestaltet und im Interesse präventiver finanzieller Allgemeinbildung effektiviert werden.

2. Projektziel

Ziel des Projektes ist es, das Fernsehen als Einstiegsmedium in finanzielle Allgemeinbildung zu nutzen. Dabei soll das durch die Dauer der Mitarbeit an der Sendung entwickelte Vertrauen zur Vermittlung von Kompetenz und Wissen genutzt werden, um die für nachhaltige Bildung wichtigen persönlicheren Kommunikationswege wie Unterricht, Beratung, schriftliche und Internetmaterialien gezielter dort nachfragen zu lassen, wo ein objektives Bedürfnis besteht.

3. Methodik

In diesem Rahmen möchte das IFF verstärkt dem mit knappen personellen Ressourcen ausgestatteten Sender bei dieser Sendung Beratung anbieten. Im einzelnen geht es darum, die Planung des Sendeplatzes langfristiger und konzeptionell abgerundet zu gestalten. Einzelne Themen sollen weniger generalisierend als vielmehr punktuell in die Tiefe gehend erörtert werden. Bisher werden die Themen samt Filmbeitrag eine Woche im voraus und recht willkürlich geplant.

Durch ein stärkeres Engagement des IFF soll erreicht werden, dass Sequenzen gebildet werden, die in mehreren Sendungen komplexe Themen wie Altersvorsorge, Baufinanzierung, Verschuldung in Einzelaspekten abhandeln. Das IFF hat mit diesem Ansatz schon einmal Erfolg gehabt: Eine dreiteilige Reihe zum Thema Altersvorsorge in der ZDF-Sendung WiSo im Herbst 2000 wurde wegen der guten Zuschauerannahme sogar fortgesetzt.

Da die Sendung von einem Internet und Videotext-Angebot begleitet wird, können hier die Informationen parallel beziehungsweise ergänzend angeboten werden. Ferner könnte ein Faxabruf eingerichtet werden. Dieses zusätzliche Serviceangebot ist kostenneutral realisierbar.

Des weiteren sollen Kerninformationen in der Sendung mittels Grafiken und Schaubildern besser transportiert werden. Aktuelle Daten und Referenz-Angaben kann das IFF kompetent auswählen und aus der institutseigenen Dokumentation beschaffen. Wesentliche Inhalte können so eingänglich und pointiert vermittelt werden.

Bei der Auswahl der Themen, wird der NDR vorwiegend das Ziel verfolgen, möglichst viele Zuschauer an sein Programm zu binden und einen möglichst hohen Marktanteil zu erzielen. Hier muss man realistischer Weise einen Interessenkonflikt erkennen, wenn es dem IFF darum geht, Lerneffekte und Armutsprophylaxe durch Elemente finanzieller Bildung in den Vordergrund zu rücken. Gleichwohl kann und muss hier ein Konsens gefunden werden. Zum kann sich der NDR als öffentlich-rechtliche Anstalt solchen Inhalten nicht verschließen. Zum anderen muss es dem Institut gelingen, das abstrakte und die Allgemeinheit wenig ansprechende Thema Finanzdienstleistungen so zu vermitteln, dass ein Zuschauerinteresse geweckt wird. Dies ist möglich, indem erstens der Service-Charakter hervorgehoben wird und zweitens indem aufmerksamkeitsregende und sachliche Aspekten miteinander verknüpft werden indem beispielsweise ein Bericht über die steigende Anzahl der Zwangsversteigerungen von Eigenheimen mit Aspekten der Baufinanzierung (Ursachen gescheiterter Baufinanzierung; nutzen staatlicher Fördermittel; Funktionsweisen von Hypothekendarlehen und anderer Baufinanzierungsformen, etc.) kombiniert wird.

Die Sendungsteile sollen auf Video-Kassetten vervielfältigt werden. Sie können dann als Unterrichtsmaterial in dem Schulprojekt sowie dem Projekt in der Schuldnerberatung eingesetzt werden.

4. Form und Inhalt

Der Inhalt wird sich im wesentlichen sich aus den allgemeinen als prekär eingestuften Situationen in Bezug auf die dazu passenden Finanzdienstleistungen ergeben, soweit entsprechende Filme verfügbar sind. Das Projekt soll sich inhaltlich und formal in die Sendung einfügen. Ihr Verlauf darf gestört sondern soll befördert werden, damit die Chance geschaffen wird, dass in der Vielzahl anderer Servicesendungen auf solches Material und entsprechende Beratung ebenfalls zurückgegriffen wird.

5. Evaluation

Der Zuschaueranteil jeder Fernsehsendung wird in zwei Minuten-Schritten stetig registriert. Diese Daten werden auch Aufschluss darüber geben, ob etwa eine Sequenz oder eine bestimmte Themenwahl abschreckend wirkt. Darüber hinaus sind Zuschauerbefragungen möglich, wenn die Sendungen der Schuldnerberatung oder in der Schule gezeigt werden. Durch solche Nachbefragung sollen Unterschiede im Merken, Bemerkten und Verstehen exemplarisch getestet werden. Hier ist eine enge Zusammenarbeit mit den anderen Projektteilen wichtig.

G. Literaturverzeichnis

- Achtenhagen, F., Das kaufmännische Schulwesen zwischen Tradition und Fortschritt, in: Wirtschaft und Erziehung, 50. Jg., 1998 (Heft 7-8), S. 230ff.
- AgV/DRK (Hrsg.), Schuldenreport 1999, Nomos: Baden-Baden (Verfasser IFF)
- Albers, H.-J., Handlungsorientierung und ökonomische Bildung, in: Bundesfachgruppe für ökonomische Bildung/Albers, H.-J. (Hg.), Handlungsorientierung und ökonomische Bildung. Wirtschafts- und Berufspädagogische Schriften, Band 15, Bergisch-Gladbach 1995, S. 7ff., 713ff.
- Bates, T./Servon, L., Why Loans Won't Save the Poor, Inc. Magazine, April 27, 1996
- BDA, DGB, Deutscher Elternverein, Verband Deutscher Realschullehrer, Deutsche Gesellschaft für ökonomische Bildung, Wirtschaft – notwendig für schulische Allgemeinbildung. Gemeinsame Initiative von Eltern, Lehrern, Wissenschaft, Arbeitgebern und Gewerkschaften, Berlin 2000
- Beck, K., Dimensionen der ökonomischen Bildung. Meßinstrumente und Befunde, Nürnberg 1993
- Bertelsmann Stiftung/ Heinz Nixdorf Stiftung/ Ludwig-Erhard-Stiftung (Hrsg.), Wirtschaft in der Schule. Eine umfassende Analyse der Lehrpläne für Gymnasien, Gütersloh 1999
- BKG (Hrsg.), Irreführende Verbraucherberatung im Ratenkreditgeschäft - Eine Dokumentation, Neue Schriftenreihe Nr. 5, Bonn 1985
- Blankenburg, E., Reifner, U., Rechtsberatung - Rechtsprobleme durch soziale Definition, Luchterhand: Darmstadt/Neuwied 1981
- Boeckmann, K., Der Mythos vom Wissenskanon. Warum betreiben die Schulen in Zeiten des Internet weiter ungerührt Wissensvermittlung?, in: Süddeutsche Zeitung v. 13.07.2000.
- Bootz, I./ Hartmann, T., Kompetenzentwicklung statt Weiterbildung? Mehr als nur neue Begriffe, in: DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung, IV/1997: <http://www.die-frankfurt.de/zeitschrift/497/index.htm>
- Brauer-Schröder, M./ Sellin, H. (Hg.), Technik, Ökonomie und Haushalt im Unterricht. Arbeitsorientierte Allgemeinbildung in Europa. Erste Bestandsaufnahme und Perspektiven, Baltmannsweiler: 1996
- Burow, O.A.: Lernen für die Zukunft. Eine Einführung, in: Burow, O.A./ Neumann-Schönwetter, M. (Hg.), Zukunftswerkstatt in Schule und Unterricht, Hamburg 1995, S. 14ff.
- Bundesregierung, Lebenslagen in Deutschland – Der erste Armuts- und Reichtumsbericht, Berlin April 2001
- Caplovitz, D. Consumers in Trouble - A Study of Debtors in Default, New York: The Free Press 1974
- Caplovitz, D. The Poor Pay More - Consumer Practices of Low Income Families - The Cost of Paying Later, The Instalment Plan, Free Press of Glencoe: New York 1963
- Citigroup Foundation, Keeping Your Financial Balance, 2000